

Stiftung zur Förderung der Archäologie im rheinischen Braunkohlenrevier

20-jähriges Stiftungsjubiläum und Archäologie-Preisverleihung an Herrn Dr. Carsten Mischka am 17. Mai 2010, um 17.00 Uhr, in der Abtei Brauweiler

Begrüßung und Jubiläumsansprache durch den Vorstandsvorsitzenden der Stiftung, Herrn Dr. Thomas Otten

Sehr geehrter Herr Minister,
sehr geehrter Herr Landesdirektor,
sehr geehrter Herr Dr. Lambertz,
sehr geehrte Damen und Herren,

die musikalische Einleitung, wir hörten das concerto nach italienischem Gusto von J. S. Bach, wurde interpretiert von Herrn Nageeb Gardizi, der auch im Folgenden bemüht sein wird, während der Ansprachen auftretende etwaige Verspannungen musikalisch aufzulockern.

Ich möchte Sie alle, auch im Namen meiner Vorstandskollegen, Frau Karabaic (die leider erkrankt ist) und Herrn Dr. Schönewerk, zu diesem **ersten großen** Jubiläum der Archäologie-Stiftung sehr herzlich begrüßen.

Welche Bedeutung Politik und Gesellschaft unserer Stiftung beimessen, zeigt die Anwesenheit der **Stifter** heute Abend, mit Ihnen, Herr Minister Lienenkämper, für das Land Nordrhein-Westfalen und Ihnen, Herr Dr. Lambertz, als Vorstandsvorsitzendem der RWE-Power AG, und natürlich dem Landesdirektor des Landschaftsverbandes Rheinland, Herrn Voigtsberger.

Ich begrüße herzlich den Landtagsvizepräsidenten, Herrn Moron, die stellvertretende Landrätin des Rhein-Erft-Kreises, Frau Schütz und Herrn Ingenhoven für den Rhein-Kreis Neuss, sowie in cumulo die Bürgermeister und stellvertretenden Bürgermeister der Anrainergemeinden und Kommunen des Braunkohlenreviers, die ja alle mittelbar und unmittelbar nicht nur mit dem Tagebau, sondern auch den bodendenkmalpflegerischen Angelegenheiten auf die eine oder andere Art befasst sind.

Ihnen, Herr Voigtsberger ist für die Gastfreundschaft in diesem prachtvollen Rahmen der barocken Prälatur der Abtei Brauweiler sehr zu danken, die zu Recht als Aushängeschild des Landschaftsverbandes Rheinland gilt. Die Abtei Brauweiler wird ja immer dann als Repräsentanzort gewählt, wenn es besondere Anlässe zu feiern gilt, und kein Saal eignet sich dafür besser als dieser Festsaal im **piano nobile** der barocken Fürstabtei.

Ich begrüße ganz herzlich den heutigen Preisträger, Herrn Dr. Carsten Mischka, und seine Familie. Und ich kann bereits jetzt sagen, dass mich die Auszeichnung von Herrn Dr. Mischka aufgrund seines ganz **besonders** ausgeprägten bodendenkmalpflegerischen Profils sehr freut, was bei unserem wissenschaftlichen Nachwuchs alles andere als selbstverständlich ist. Ohne der Laudatio von Herrn Professor Lüning, den ich ebenfalls herzlich begrüße, vorgehen zu wollen, hat Herr Dr. Mischka neben dem zügigen Studium und exzellenten Magister- und Promotionsverfahren keine Gelegenheit ausgelassen, um sich in der Bodendenkmalpflege mit einem breiten Ansatz methodisch und praktisch weiterzubilden. Dies hat aus meiner Sicht für unsere jüngeren StudentInnen und ExamenskandidatInnen, die wir in unseren Seminaren ausbilden, durchaus Vorbildcharakter. Seine Promotion zur bandkeramischen Besiedlung von Inden-Altendorf führte Herrn Dr. Mischka in einen **absoluten** Forschungsschwerpunkt der Braunkohlenarchäologie, der in den vergangenen Jahren bahnbrechende Erkenntnisse zur **Soziologie** und **Kultursequenz** sowie zum Beginn produzierender Wirtschaftsweisen der Jungsteinzeit im Rheinland zeitigte.

Die Bedeutung einer kontinuierlichen Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses kann nicht hoch genug eingeschätzt werden. Sie steht für die **Seriosität und Qualität** der nordrheinwestfälischen Bodendenkmalpflege in der Zukunft, eine Arbeit, deren hohes Niveau bundesweit von den KollegInnen geachtet wird, und aus der sich generell die Akzeptanz unseres Tuns in Staat und Gesellschaft begründet.

Und diese Förderung hat nicht allein etwas mit Geld zu tun. Sie hat auch etwas mit den passenden **Strukturen** zu tun, die Ämter, Museen und Universitäten schaffen, um so den NachwuchsforscherInnen eine optimale Entwicklung im Fach und ein gutes Arbeitsumfeld zu ermöglichen.

An dieser Stelle gebührt den anwesenden Leitern dieser Institutionen, allen voran Herrn Professor Kunow für das Amt für Bodendenkmalpflege im Rheinland und Frau Dr. Uelsberg für das Rheinische Landesmuseum Bonn, Herrn Professor Hellenkemper für das Römisch-Germanische Museum der Stadt Köln, aber natürlich auch Herrn Professor Zimmermann und Herrn Professor Fischer für die Universität Köln und Herrn Professor Bemann für die Universität Bonn ein herzliches Willkommen und großer Dank für die Zusammenarbeit der

letzten 20 Jahre. Und wenn wir heute Vertreter nahezu **aller** Kulturdienststellen des Landschaftsverbandes Rheinland begrüßen können, darunter Herrn Dr. Müller für den Archäologischen Park Xanten und den Direktor der Archäologie für Westfalen, Herrn Professor Rind, dann können Sie die Breitenwirkung und die Reputation der Stiftung im Bereich der Archäologie und Bodendenkmalpflege erst wirklich ermessen.

Institution Frau Kleiner – 20 Jahre Wirken für die Stiftung

20 Jahre Stiftung zur Förderung der Archäologie im rheinischen Braunkohlenrevier – dies bietet Gelegenheit zur Rückschau, natürlich auf die Gründungsgeschichte und die Motivation der – in diesem Fall ausschließlich - Männer der ersten Stunde, die mit der Archäologiestiftung ein Novum geschaffen haben und damit gleichzeitig auch ein Wagnis eingegangen sind.

Denn einerseits galt es, ein fein ausgewogenes Verhältnis der Arbeitsteilung zwischen den Stiftern zu bewahren, dessen Grundlage ein gewachsenes und belastbares Vertrauensverhältnis war. Andererseits sollten durch die Gründung der Stiftung und die nachmalige Aufstockung des Stiftungskapitals im Jahre 1995 sämtliche bodendenkmalpflegerischen Belange der genehmigten Tagebaue und der Umsiedlungsstandorte abgedeckt werden, angesichts der Schwierigkeit, archäologische Prognosen für großflächige Abbaugelände zu erstellen, also durchaus ein Risiko mit vielen Unbekannten.

Dies bedeutete aber auch, dass die Archäologie-Stiftung ihre Satzungsziele, insbesondere das Ziel, ein **Zusätzliches** an bodendenkmalpflegerischer Arbeit zu leisten, mit klarer **Präferenz** auf der wissenschaftlichen Aufarbeitung und zeitnahen Publikation der Ergebnisse, nur dann erfüllen kann, wenn die staatlichen oder öffentlichen Träger der Bodendenkmalpflege und die nach der archäologischen Untersuchung und Fundbergung durch die Beseitigung der Befunde begünstigten Investoren weiterhin ihre Pflichten im Rahmen der gesetzlichen Vorgaben erfüllen.

Sie sehen also, meine Damen und Herren, dass die Archäologiestiftung ein komplexes und fein austariertes Gefüge ist. Niemand wäre besser geeignet, diese Strukturen und die Stiftungsgeschichte im Rahmen des heutigen Festvortrags noch einmal Revue passieren zu lassen, als Heinz Günter Horn, der mit Fug und Recht als Initiator, Ideengeber und ständiger Antreiber der Stiftung bis zu seinem Ausscheiden aus dem Dienst im Jahre 2005 gelten kann. Daher begrüße ich Herrn Professor Horn ganz herzlich und freue mich bereits jetzt auf

seinen abendlichen Vortrag, den er, da bin ich mir sicher, mit der ihm eigenen Verve und Begeisterung halten wird.

Zu einem gescheiterten Jubiläum gehört auch immer eine Festschrift. Da stellt die Archäologie-Stiftung keine Ausnahme dar, und glücklicherweise ist unsere Festschrift mit dem gleichermaßen unkonventionellen wie provokanten Titel "Angebaggert. Archäologie im rheinischen Braunkohlenrevier" rechtzeitig zum Jubiläum fertig geworden. Dafür ist zuvorderst dem Autor, Herrn Dr. Carl Dietmar, aufgrund einer lange terminierten Sitzung des WDR leider nicht hier sein kann, wie auch der exzellenten Redaktionsleistung von Frau Dr. Aufleger gemeinsam mit Herrn Dr. Geilenbrügge zu danken.

Nach der Festrede wird der Vorstand, sozusagen als verwaltendes Organ, die ersten Ausgaben an die Stifter übergeben. Wir tun dies gemeinsam mit Herrn Professor Horn, auf dessen Idee auch die Konzeption der Festschrift zurückgeht, und dem Autoren der Festschrift.

Das Ziel der Festschrift war es, auf fundierte und dennoch kurzweilige Art und Weise spannende Geschichten um die Ausgrabungen im Braunkohlenrevier zu schreiben, um sensationelle Funde der für die Braunkohlenarchäologie bedeutenden Epochen des Neolithikums, der Römerzeit und der fränkischen Ansiedelung des Rheinlands, des hohen Mittelalters und der Frühen Neuzeit. Diese Fundgeschichten, 20 an der Zahl, sind jeweils eingebettet in eine fiktive historische Lebensgeschichte und illustriert mit Lebensbildern, exzellent gezeichnet von Frithjof Spangenberg.

Also kein nüchternes Zahlenwerk zur Stiftung, das ist Sache des jährlichen Geschäftsberichtes, sondern eine Übersetzung wissenschaftlicher Erkenntnisse in eine spannende und lesbare Form für die Öffentlichkeit. Ob uns dies gelungen ist, möchte ich Ihrem Urteil, sehr geehrte Damen und Herren, überlassen – jeder Gast erhält im Anschluss an diese Veranstaltung auch eine Festschrift.

Auch meine Rede wird nicht mit einem Referieren nüchterner Zahlen enden. Die Bilanz und der Erfolg der Stiftung bemessen sich vielmehr an dem exzellenten, reichen Ertrag an wissenschaftlichen Erkenntnissen, an der großen Schar hervorragender Absolventen unserer Universitäten, die sich mit Ihren Arbeiten zu Themen der Braunkohlenarchäologie für ihr gesamtes künftiges Berufsleben profilieren, und schließlich an der Gewissheit, mit dem praktizierten Stiftungsmodell ein Höchstmaß an Quellensicherung bei einem unbestritten hohen Maß an Denkmälerverlust zu realisieren.

Darauf ist der Vorstand der Stiftung stolz, und gleichzeitig dankbar gegenüber allen Freunden, Partnern und Helfern der Braunkohlenarchäologie, von denen ich viele, sehr geehrte Damen und Herren, unter Ihnen weiß.

Ich darf Herrn Minister Lienenkämper um sein Wort bitten